Konzeption und Text: NABU Bezirksverband Gäu-Nordschwarzwald / Ursula Göttert & Markus Pagel Gestaltung: xxdesignpartner Bilder: Markus Pagel, NABU, Tom Dove, Archiv Stüber, Katholische Spitalstiftung Horb, Titelfoto: f.Werth, Werth Design © Naturpark 2011

Wir sind Partner und Förderer des Naturparks:





Naturpark Schwarzwald MITTE/NORD

www.duravit.de www.alpirsb













ENTDECKEN SIE DIE NATURSCHÄTZE RUND UM HORB



orb am Neckar – das ist Natur und Geschichte in einer weitläufigen Senke zwischen dem Schwarzwald und der Schwäbischen Alb. Die Natur rund um Horb hat viel zu bieten. Eine Übersicht und Orientierung zu den zahlreichen Naturschätzen rund um die Neckarstadt möchte dieses Heftchen geben.

Geologisch liegt Horb mit seinen Teilorten im oberen Muschelkalk, ein hartes Gestein, das für die oft schroffe Geländeausprägung

verantwortlich ist. Steile Hänge, steinige Halden und scharfkantige bläulich graue Felsen sind typisch für dieses Gestein. Wie ein Schweizer Käse wurde der Muschelkalk über viele Jahrtausende hinweg vom Wasser ausgehöhlt. In der typischen Karstlandschaft verschwindet das Niederschlagswasser rasch und die geringe Bodenauflage trocknet schnell wieder aus.

Diesen extremen Lebensraum besiedeln zahlreiche darauf spezialisierte Pflanzen und Tiere – Arten die selten solche Lebensräume finden und daher häufig in den "Roten Listen" geführt werden.

Viele dieser Flächen wurden von unseren Vorfahren noch landwirtschaftlich genutzt. Schafweiden, magere Äcker oder auch Niederwald zur Brennholzerzeugung sind hier zu finden. Diese historische Nutzung hat viele neue Lebensräume geschaffen und die Artenvielfalt stark gefördert. Inzwischen werden diese mageren und steilen Flächen nicht mehr genutzt. Um Ihre Vielfalt zu erhalten, bedürfen sie heute der Pflege. Der Naturschutzbund (NABU) Horb hat sich vieler erhaltenswerter Flächen angenommen und steckt Jahr für Jahr intensive Arbeit in die Erhaltung der Biotope.

Die Besucher unserer ökologisch wertvollen Flächen in den Natur- und Landschaftsschutzgebieten bitten wir folgende Regeln unbedingt zu beachten:



Die Wege nicht verlassen – die Gefahr seltene Pflanzen zu zertreten bzw. Tiere zu beunruhigen ist groß.

Hunde nicht frei laufen lassen – sie könnten ihrem Jagdtrieb nachgehen und z.B. bodenbrütende Vögel extrem stören. Keine Pflanzen abreißen oder

gar ausgraben – sie welken schnell bzw. wachsen meist zuhause nicht an, da der Garten ihrem Lebensraum nicht entspricht. Keinen unnötigen Lärm verursachen – er würde zahlreiche Tierarten und auch andere Wanderer stören.

Eine Übersichtskarte finden Sie im Mittelteil der Broschüre.



DER NECKAR AUF SPRITZTOUR DURCHS STÄDTLE



Die Lebensader Neckar floss lange unbeachtet durch die Stadt. In den letzten Jahren aber wurde durch den neuen Neckarradweg, den Norduferweg und andere Zugänge zum Wasser der Fluss dem Menschen wieder nahe gebracht.

Durch die Renaturierung wurde dem einst mittels
Stahl und Beton befestigten Neckar ein naturnaher
Uferbereich zurückgegeben. Buhnen aus Holz und Stein
schaffen Ruhezonen für Jungfische. Wurzelstubben und
Kiesbänke sind neue Lebensräume für zahlreiche Vogelund Insektenarten. Ein sehr malerischer Flussabschnitt ist in
Dettingen zu bestaunen, wo die Wasseramsel regelmäßig brütet.



Welche Kraft das Gewässer haben kann, ist kurz vor Mühlen gut zu erkennen. Jedes Hochwasser verändert hier die breiten Kiesbänke.

Schon mal was vom "Schilf der Fließgewässer" gehört?

Die oft mächtigen Schilfgürtel, wie wir sie vom Bodensee oder vom Federsee kennen, sucht man am Neckar vergebens. Schilfrohr (Phragmites australis), das bestimmende Gras dieser Zonen, kann in fließendem Wasser nicht existieren, da es der Strömung nicht standhalten kann.

An Fließgewässern wie dem Neckar finden wir Röhrichtzonen, die von Rohrglanzgras (Phalaris arundinacea) dominiert sind. Diese Pflanze kann sich nach einer Überflutung rasch wieder aufrichten.

KALK-BUCHENWÄLDER HEIMAT FÜR SCHWARZSPECHT UND DOHLE



Die ausgedehnten Mischwälder entlang der Hänge des Neckartals und seiner Seitentäler stehen auf Kalk-Untergrund und beherbergen eine große Vielfalt an Pflanzen und Tieren.

Im Frühling, noch vor dem Blattaustrieb der Buchen, sprießen explosionsartig ganze Blütenteppiche mit Buschwindröschen, Veilchen, Schlüsselblumen, Frühlings-Platterbse, Hohlem Lerchensporn und Lungenkraut.

Als dominierende Baumart ist die Rotbuche stellenweise mit alten Exemplaren vorhanden. Hier kann der größte heimische Specht, der Schwarzspecht, seine Höhlen zimmern, die in den Folgejahren zahlreiche Nachmieter anziehen. So brüten größere Bestände der seltenen Dohle, die Hohltaube oder der Waldkauz gerne in seinen geräumigen Baumhöhlen. Aber auch Siebenschläfer oder Fledermäuse schlagen hier ihr Quartier auf.

Schon mal auf ein Busch-Windröschen gewartet?



Das Busch-Windröschen (Anemone nemorosa) lässt sich Zeit. Vom Samen bis zur ersten Blüte vergehen oft 15 Jahre. Nur in Wäldern, die über viele Jahre hinweg ungestört bleiben, können sich ausgedehnte Busch-Windröschen-Bestände bilden.

SEITENTÄLER DES NECKARS VIELFÄLTIGE LANDSCHAFT!



Der Dießenbach, der Lochbrunnenbach aus Rexingen, der Isenburger-Talbach, der Eutinger-Talbach und die Eyach. Jedes Tal hat seinen eigenen

Charakter und seine eigenen Naturschauspiele!

Das Dießener Tal beherbergt die einzige Fledermaus-Wochenstube des Großen Mausohres im Kreis Freudenstadt.

Ein besonderes Erlebnis bietet auch das Naturdenkmal "Dießener Tuffrinne". Vor ca. 300 Jahren wurde hier das Talwegbächle eingefasst. Seitdem wächst hier eine Tuffrinne durch Kalkausfällungen des Wassers in die Höhe.

Die selten zu beobachtende Haselmaus konnte durch Fraßspuren im Frühjahr 2010 im Rexinger Wald nachgewiesen werden.

Schon mal im Kaltluftsee gebadet?

Die Kaltluft sammelt sich in kühlen und windstillen Morgenstunden in den Tälern. Durch das Gefälle in Richtung Neckar fließt sie aus den Tälern aus. Im Neckartal



bildet sich der "Kaltluftsee" – häufig an den tiefliegenden, dichten Nebelschwaden erkennbar – und die Seitentäler bleiben von der größten Kälte verschont.

FEUCHTGEBIETE FROSCHKONZERTE AN HORBER GEWÄSSERN



Mittlerweile sind nahezu alle Amphibienarten in Deutschland stark bedroht. Rund um Horb können aber noch immer seltenere Arten, wie der Faden- oder Kammmolch, beobachtet werden.

Vogelarten wie der Schilfrohrsänger oder der Feldschwirl finden in den ausgedehnten Schilfbeständen bei Altheim einen optimalen Lebensraum.

Das Eutinger-Tal beherbergt eine große Vielfalt an Amphibien. Rund um die Teiche im Isenburger-Tal sind seltene Schmetterlingsarten wie der Trauermantel oder der Kleine Eisvogel regelmäßig anzutreffen.

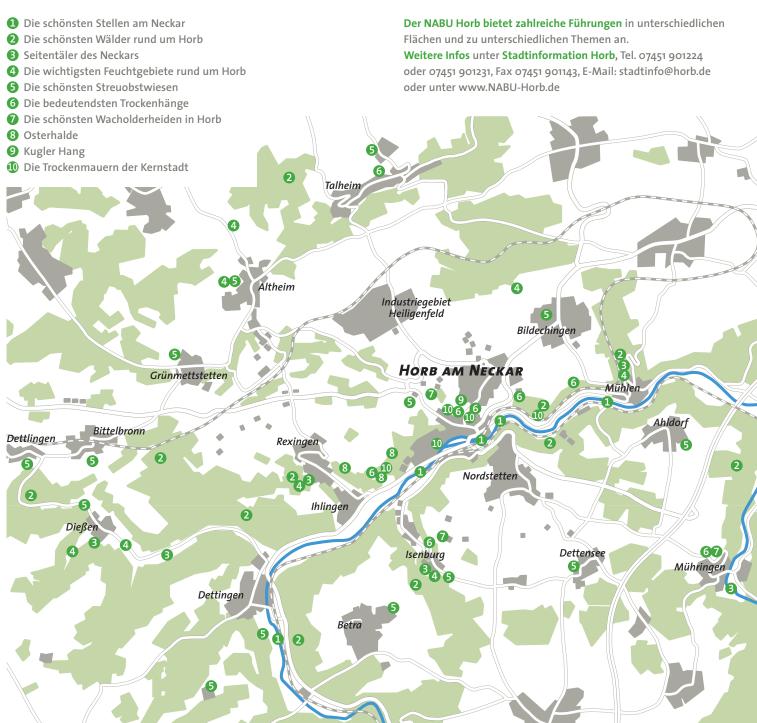
Schon mal von einer Libelle attackiert worden?

Als "Teufelsnadeln" bezeichnete man Libellen früher und fürchtete sich vor ihren Angriffen und schmerzhaften Stichen. Diese Angst war und ist auch heute noch



völlig unbegründet! Manche Libellenarten sind sehr neugierig, wie z.B. die Blaugrüne Mosaikjungfer (Aeshna cyanea) und kommen nahe an den Menschen heran. Einen Stachel besitzen sie nicht und sind für den Menschen absolut ungefährlich.

NATURSCHÄTZE RUND UM HORB



STREUOBSTWIESEN LANDSCHAFT, DIE MAN SCHMECKT!



Nutzung des Obstes. Die große Sortenvielfalt in alten Streuobstbeständen bietet ein wichtiges Genreservoir für Neuzüchtungen. Auch rund um Horb sind noch alte Obstsorten anzutreffen, so z.B. die Rote Sternrenette, die wegen ihres gesunden Wuchses für den Streuobstanbau sehr geeignet ist.

Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Ökosystemen Europas. Über 5000 Tier- und Pflanzenarten leben hier. Baden-Württemberg liegt im Kernbereich des Streuobstanbaus in Europa – hier steht nahezu jeder zweite deutsche Streuobstbaum. Gefährdet sind die Streuobstbestände hauptsächlich durch Bebauung der Flächen und durch altersbedingte Aufgabe der Bewirtschaftung.

Schon mal in Schneewittchens Apfel gebissen?

Schneewittchen-Apfelsaftprodukte werden aus den Früchten der naturnah bewirtschafteten Streuobstwiesen der Kreise Freudenstadt, Calw und des Enzkreises



hergestellt. Die Bewirtschafter werden für ihr ökologisches Engagement entlohnt und wir können mit Genuss zur Erhaltung unserer wertvollen Streuobstwiesen beitragen.

TROCKENHÄNGEVIELFALT AUF KARGEM BODEN



Mehrere Täler mit steilen Flanken besitzen eine geringe Humus-Auflage. Werden diese Muschelkalk-Hänge zusätzlich noch von der Sonne beschienen, sind alle Voraussetzungen für eine üppige Artenvielfalt gegeben.

Nährstoffhungrige Arten meiden diese extremen Standorte. Viele zarte, lichtbedürftige und wärmeliebende Pflanzen finden deshalb hier ein optimales Biotop. Zahlreiche Tierarten besiedeln diese kargen und warmen Lebensräume wie z.B. die Italienische Schönschrecke, eine Heuschrecke die nur noch an wenigen Stellen in Baden-Württemberg vorkommt.

Schon mal blau gemacht?

Vor der Entdeckung des indischen Indigostrauchs im späten Mittelalter wurden in Deutschland mit Hilfe von zermahlenen Blättern der Färberwaid (Isatis tinctoria)



Stoffe blau gefärbt. Da man die Färbung meist an einem Montag vornahm, entstand die Redewendung vom "blauen Montag" und vom "blaumachen". Bei uns kommt der Kreuzblütler auf Felsen, Trockenrasen und an Wegrändern vor, so z.B. am Südhang des Neckartals oberhalb der Kläranlage Horb.

WACHOLDERHEIDEN RELIKTE FRÜHERER SCHAFBEWEIDUNG



Schafen beweidet. Im Laufe der Zeit stellten sich hier immer mehr Pflanzen ein, die sich trotz der Beweidung behaupten konnten. So entstanden durch die Weidewirtschaft neue Pflanzengesellschaften, die Kalkmagerrasen und Wacholderheiden.

Viele Pflanzen entwickelten bestimmte Strategien um sich vor dem Verbiss zu schützen: Der Wacholder und die Disteln durch Stacheln, die Zypressen-Wolfsmilch durch Giftstoffe, Enzianarten durch bitter und scharf schmeckende Inhaltsstoffe oder der Breitwegerich durch seinen flachen Rosettenwuchs. Während der Schäfer früher die Ausbreitung dieser Pflanzen mit seiner Schäferschippe gezielt verhinderte, gelang es dem Wacholder in den letzten Jahrzehnten sich wieder stark auszubreiten. Er prägt heute den Charakter der "Wacholderheiden".

Schon mal einen Schäfer schippen gesehen?

Die Schippe der Wanderschäfer hat viele Aufgaben: Sie hilft beim Einfangen der Schafe, gibt den Hütehunden Signale, dient als bequeme Stütze beim stunden-



langen Stehen auf der Weide und wird auch verwendet um giftige Pflanzen aus den Weiden auszustechen.

OSTERHALDENAHERHOLUNG MIT PEIFF



Die teilweise besonders steilen süd- und südostexponierten Hänge des Neckartales zwischen Horb und Ihlingen wurden früher, bis auf kleinere Weinanbauflächen, mit Schafen beweidet. Lesesteinriegel, die wir dem Ackerbau auf der Hochfläche verdanken, durchziehen diese kargen Hänge. Auch im flacheren Bereich deuten sie auf ehemalige Nutzung als

"Hackländer" für Gemüseanbau oder kleinflächigen Ackerbau hin. Heute brüten fast 60 Vogelarten in der Osterhalde.

Bemerkenswert sind die vielen blumenbunten Wiesen und Heckensäume, die meist nur einmal im Jahr gemäht

werden. Der Blutrote
Storchschnabel, der Quirlblütige Salbei, die Mehlige
Königskerze und viele andere
Pflanzen bieten heute rund 50 Schmetterlingsund 70 Wildbienenarten einen passenden
Lebensraum.Zusätzlich bereichern schroffe
Felswände und Quellaustritte dieses Gebiet.



Schon mal Kerzen für den König gezogen?

Die bis zu drei Meter hohen geraden Stängel der Königskerzen wurden früher getrocknet und in Pech und Wachs getaucht. So erhielt man große Fackeln und Kerzen – Kerzen für den König.

O KUGLER HANGORCHIDEENPARADIES IM HERZEN VON HORB



Seit dem Mittelalter hat der Mensch diesen stadtnahen Hang aktiv bewirtschaftet (Wein- und Ackerbau, Schafbeweidung). Anfang des 20. Jahrhunderts wurden erste Bereiche aufgeforstet und die Schäferei zog sich zurück. Gehölze verwandelten den Hang in ein undurchdringbares Dickicht. In den 70er Jahren wurde die außerordentliche ökologische Bedeutung dieser Flächen erkannt und Mitglieder des NABU begannen, sie wieder freizulegen. Heute zählt dieses Naturschutzgebiet zu den großen Sehenswürdigkeiten der Neckarstadt. Weit über 250 Pflanzenarten, darunter

viele verschiedene Orchideen, verwandeln den Hang zur Hauptblüte in ein prächtiges Farbenmeer.

Die steilen, nur dünn mit Boden bedeckten
Flächen bilden warme, trockene und nährstoffarme Standorte. Die Kugelblume
(Globularia punctata), die dem Hang
den Namen gab, zeigt uns, dass einzelne
Bereiche extrem trocken und mager sind.

Schon mal vor dem "Ameisenlöwen" geflüchtet?



Der Ameisenlöwe, die Larve der Ameisenjungfer, einem libellenähnlichen Insekt, baut kleine Trichter in lockerer Erde. Am Grunde des Trichters eingegraben, wartet er auf Beute. Sobald ein kleines Insekt in den Trichter fällt, greift er blitzschnell zu. Flüchtende Beute wird mit Steinchen beschossen, sodass sie erneut in den Trichtergrund rutscht.

TROCKENMAUER LEBENSRAUM AUS MENSCHENHAND



16. Jh. wurden große Bereiche der südexponierten Hänge für den Weinanbau genutzt und durch Trockenmauern terrassiert. Gebaut wurde "trocken", ohne Zugabe von Mörtel, wodurch die Mauern ihren Namen bekamen. Die erstaunliche Stabilität

dieser Bauwerke ist auf ihr enormes Gewicht zurückzuführen.

Die wenigen Pflanzen, die es geschafft haben, hier zu leben, mussten sich an die außergewöhnlich harten Bedingungen in den Steinspalten anpassen. In den Ritzen finden die Pflanzen nur wenig Feinerde, in der sie wurzeln können. Wasser kann kaum gespeichert werden, so dass nur wahre Durstkünstler überleben. Dazu kommt ein deutlich wärmeres Kleinklima, da sich die besonnten Steine tagsüber aufheizen und bei Nacht die Wärme abgeben. Nur wenige Pflanzen und Tiere haben sich diesen extremen Lebensraum im Laufe der Jahrhunderte erobert.

Schon mal was von Zwickelsteinen gehört?



Die Technik des "Auszwickelns" ist bei einigen Mauern gut sichtbar. Hierbei werden die Fugen zwischen großen Mauersteinen mit deutlich kleineren, tief in die Fuge reichenden Zwickelsteinen ausgefüllt. Die Mauer wird dadurch deutlich stabiler.